

Predigt 12. Trinitatis 22, 4. September 22, Andacht, Kirche Schönwalde, Martin Burmeister

^{09,01} Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester ² und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe. ³ Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; ⁴ und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ ⁵ Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“ Der sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ ⁶ Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ ⁷ Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. ⁸ Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; ⁹ und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

¹⁰ Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: „Hananias!“ Und er sprach: „Hier bin ich, Herr.“ ¹¹ Der Herr sprach zu ihm: „Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet ¹² und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde.“ ¹³ Hananias aber antwortete: „Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; ¹⁴ und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen.“ ¹⁵ Doch der Herr sprach zu ihm: „Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. ¹⁶ Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.“

¹⁷ Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“ ¹⁸ Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen ¹⁹ und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. ²⁰ Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

– Die Apostelgeschichte, Kapitel 09, Vers 1 bis 20 [Luther 2017]

Das ist die Bibellesung für den 12. Sonntag Trinitatis 2022.

(IV)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

„Als ich zuerst die Stadt erblickte, warf ich mich zu Boden und sprach: Sei gegrüßt, heiliges Rom.“ So erinnert sich viele Jahre später Martin Luther an seine Romreise. Daß er Rom schon von Ferne sehen konnte, lag an dem gut ausgebauten Straßennetz und den damit verbundenen klaren, geraden Sichtachsen, in Luthers Fall an der Via Triumphalis. Quartier bezog Luther in

Rom gleich am nördlichen Stadttor, der Porta del Popolo. Hier kamen sie alle vorbei, die romreisenden blonden Germanen: Deutsche Kaiser auf dem Weg zur Krönung, deutschsprachige Handwerksgesellen auf der Suche nach dem Berufsglück, Dichter und Denker von Goethe bis Wilhelm von Humboldt auf dem Weg zu Erkenntnissen, Künstlerinnen und Komponisten von Angelika Kauffmann bis Richard Wagner auf dem Weg zur Inspiration und zuletzt auch deutsche Fußballer von Franz Beckenbauer bis Rudi Völler auf dem Weg zur Weltmeisterschaft, denn auch das Stadio Olimpico liegt am Nordrand der Altstadt. Sie alle könnten das uralte nördliche Stadttor, die Porta del Popolo bezeugen. Und nur sein Anblick wiederum bestätigte all jenen fremden Germanen aus dem Norden das Gefühl, nun auch wirklich in Rom angekommen zu sein. Goethe notierte 1786: „Nur unter der Porta del Popolo war ich mir gewiß, Rom zu haben.“

Der Weg nach Rom hinein erscheint also einfach, denn seit dem Aufstieg Roms zur antiken Supermacht waren die römischen Fernstraßen exzellent ausgebaut. Nach Möglichkeit wurden sie geradlinig angelegt. Diese Straßen gehörten zur Kultur des Römischen Reichs. Und hat man nun endlich die Porta del Popolo passiert, geht es innerhalb der Stadt ebenso geradlinig weiter: Seit der Renaissance heißt die Straße Via del Corso, in der Antike hieß sie Via Lata – „Breite Straße“.

Geradlinig und breit ist also der Weg ins Herz der Ewigen Stadt auf der Suche nach dem ewigen Glück, ewigen Ruhm, ewigen Erfolg. Aber nicht alle der fremden Romreisenden fanden, was sie dort suchten. Die Porta del Popolo wird auch das bezeugen können: Wer nach Rom hineinkommt, wird über kurz oder lang auch wieder hinausreisen. Manche trugen dann die Kaiserkrone, hatten Erfolg und Glück, waren in Hochstimmung und voller Inspiration. Andere aber waren enttäuscht, geschlagen, betrübt, nachdenklich, verletzt oder mutlos. Sie alle verließen die Stadt wieder auf eben derselben schnurgeraden Straße nach Norden. Der Weg hinaus und zurück folgte ebenso der Via del Corso - jener „Breiten Straße“. Merke: Auch die linearste und geradlinigste Straße kann einen Knick im Leben, in der Karriere, im Glück oder in der Lebensauffassung nicht verhindern. Manche Brüche, Auf- und Abschwünge im Lebensweg lassen sich nicht geradebiegen.

Daher ist es bedenkenswert, wenn man weiß, was in einer Kirche direkt am nördlichen Stadttor Roms an einem Seitenaltar hängt. Santa Maria del Popolo heißt die Kirche – und im Jahr 1600 gestaltete hier Michelangelo Caravaggio ein Gemälde „**Die Bekehrung des Paulus**“. Dieses Gemälde ist wie ein Kommentar zu all den Lebenswegen, die da draußen am Stadttor auf der „Breiten Straße“ immer wieder vorbeifluteten. Denn es erzählt eben auch die Geschichte eines, der auf schnurstrakser und pfeilgerader Straße unterwegs war, und dessen Leben dennoch ebendort auf der geraden Straße eine Bruch und eine drastische Wende nahm. Es ist die Geschichte des Paulus.

Die Schilderung der Ereignisse von Paulus selbst in seinen Briefen bestätigt Vieles von dem, was die Erzählung in der Apostelgeschichte so farbig ausmalt: (1) Wie Paulus die junge christliche Gemeinde maßlos und mit Eifer verfolgt hat. (2) Wie er vor Damaskus eine Bekehrung erfährt. (3) Daß diese Bekehrung durch das Erleben von Jesus selbst ausgelöst wurde. (4) Daß diese Christus-Begegnung eine dauerhafte Lebenswende bewirkt.

Paulus selbst weiß, daß viele Christinnen und Christen das als seinem typischen Lebensweg kennen: Einer, dessen einst so gerader Weg von Jesus durchkreuzt wurde. Nun ist Paulus einer mit einem Knick im Lebensweg. Paulus selbst dient anderen damit als Vorbild, als Trost, als Rettungsanker, als Beispiel. Auch wenn dich die „Breite“ und gerade Straße in die Sackgasse führt, muß das nicht schlecht sein. Vielleicht will Jesus dir etwas sagen. Lebenswenden können heilsam sein.

Soweit, so bekannt. Das berühmte Damaskuserlebnis. Vom Saulus zum Paulus, wie es sprichwörtlich heißt.

Aber Lukas erzählt in seiner Apostelgeschichte nicht nur von Paulus. Sondern er fügt eine ganz besondere zweite Geschichte hinzu, die er von der jungen christlichen Gemeinde in Damaskus gehört hat. Denn in Damaskus gibt es schon Christinnen und Christen. Das ist ja nicht selbstverständlich. Sie leben dort noch im Umfeld der jüdischen Synagogen, werden wohl noch als jüdische Sekte angesehen. Sie sind aus Jerusalem vor Verfolgungen nach Damaskus geflohen.

Damaskus ist eine Oasenstadt. Östlich und südlich erstreckt sich die Syrische Wüste. Damaskus ist nur 15 Kilometer vom Libanon entfernt, aber eben doch hinter den hohen Bergen abgeschirmt. Es ist nur 50 Kilometer von Galiläa entfernt, aber liegt doch jenseits der Höhen des Golan. Jerusalem mit den Verfolgungen der ersten Christen liegt mehr als 200 Kilometer entfernt. Also erscheint Damaskus als sicherer Rückzugsort. Und doch gibt es diese Fernstraßen. Aufgereiht wie an einer Perlenkette liegt auch Damaskus an einer jener Fernrouten. Die Nachrichten davon, daß Paulus in Damaskus die Gemeinde verfolgen will, ist schon vor ihm da. Auch Hannanias aus der christlichen Gemeinde hat das schon gehört. Und es läge nahe für ihn, sich vor Paulus fernzuhalten. Aber er läßt sich umstimmen. Sein eigener Glaube hilft ihm, ebenfalls eine Wende zu vollziehen. Er geht zu der berühmten zentralen Straße in Damaskus, der „Geraden Straße.“ Eine der Damaszener Hauptstraßen. Heute ist auf ihr immer noch der zentrale Basar.

Hannanias traut sich in das Haus eines Judas in der „Geraden Straße“, zu Paulus, dem ehemaligen Feind. Ein Knick im Leben führt zur Adresse „Gerade Straße“. Hannanias *legte die Hände auf Paulus und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“*

Unser Bibelabschnitt erzählt nicht von einer „vorbildlichen“ Lebenswende. Sondern er erzählt von einer doppelten Wende. Auch Hannanias erlebt eine Art „Bekehrung“. Oder „Berufung“. Er wird beauftragt, sich um einen anderen zu kümmern. Das bedeutet – ohne die Wende von Hannanias wäre die Bekehrung von Paulus unvollständig und vermutlich nicht dauerhaft erfolgreich. Wenn sich etwas ändern soll auf der Welt gehören dazu immer zwei. Es muß möglich sein, sich zu begegnen. Hannanias legt nicht den Finger in die Wunde und stochert nicht drin rum, sondern er legt die Hände auf zur Begegnung und zum Segen. So eine Wende aber ist auch ein Knick im Lebensweg. Doch es ist ein Knick, den Jesus selbst immer wieder vorgelebt hat. Er heißt Zuwendung. Auch wir sind dazu immer wieder berufen.

Im Falle der Zuwendung von Hannanias zu Paulus hat das auch nachhaltigen Erfolg. Erst die Zuwendung durch Hannanias läßt Paulus in seinem neuen Wegabschnitt ankommen. Das dramatische Damaskuserlebnis kommt durch den Umweg auf der „Geraden Straße“ dauerhaft in die richtige Spur. *Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen.*

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

{Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort}

Haben Sie Fragen, möchten Sie reden?

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne.

Fragen oder Kommentare bitte an: [eva.schoenwalde@t-online](mailto:eva.schoenwalde@t-online.de) oder 03322-212857

Predigtmanuskript © Evangelische Kirchengemeinde Schönwalde 2020-2022.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand. Sparkasse –IBAN
DE14160500003823066250 – Stichwort „Spende Internetandacht“ + Datum